Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 28

Artikel: Der Film als Weltsprache
Autor: Goundo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732143

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besteht immer die Gefahr, daß man sich zu stark festlegt, zuviel Energie verpufft, auch noch nicht völlig überschaut, was man später alles braucht. Allerdings liegt in dieser Hinausschiebung des Anfangs die Klippe verborgen, daß man hernach nicht immer die nötige Naivität aufbringt und vieles instinktiv voraussetzt, was der Zuschauer, der das Folgende ja noch nicht kennt, nicht wissen kann.

Die besten Expositionen sind die, in denen Mitte und Ende schon verborgen liegen. Die besten Expositionen sind wie Grundlinien des Schicksals, aus denen sich alles Spätere entwickelt. Die große Kunst besteht darin, kleine, bezeichnende Handlungen zu erfinden, die gleichsam den musikalischen Schlüssel zum Ganzen bilden, den Zuschauer in bestimmter Weise über den Charakter der Personen, ihre Grundkonstellation zueinander aufklären. Dazu gehört freilich viel Distanz zum Stoff, schöpferisches Anschauungsvermögen und äußerste Klarheit über die Grundlinien und Möglichkeiten des Stoffes sowohl wie über die eigenen künstlerischen Ziele. Und daraus folgt: Anfänge soll man nicht improvisieren.

* *

Der Film als Weltsprache.

Von Goúndo, Paris.

Setzt dieser Titel niemand in Verwunderung?

Was kann die Sprache Gemeinsames mit der Kunst haben?

Lang Zeit definierten die Aesthetiker die Musik allein mit Hilfe dieses Attributes, welches irrtumslos richtiger zur Begriffserklärung des Kinos da ist, dieses mächtigen Volapük der Augen, des unvergleichlichen Esperanto der unmittelbaren Wahrnehmung.

Als Weltsprache ist der Film eher als die Musik möglich.

Seine Erfindung ist für die Menschheit nicht weniger wichtig als die Erfindung des Druckes durch Gutenberg. Denn wenn man sich irren kann in einem Text, einer Uebersetzung, einer Interpretation, so ist es im Gegensatz hierzu sicher, daß der Ausdruck menschlicher Gefühle, die Verteilung der fundamentalen Bewegungen des individuellen Lebens in extremen plastischen Zeichen, in der Mimik der Freude und des Schmerzes bei allen Rassen, in allen Klimaten, in allen Sprachen ein und dieselben sind. Die Vorstellung vom Leben mit Hilfe der kinematographischen Kunst, d. h. mit Hilfe des Films zur Darstellung gebracht, ist genauer und unmittelbarer als die Musik das fertig bringen kann.

Um die Musik zu verstehen und fähig zu sein, irgendwelche Emotionen aufzunehmen, ist eine gewisse Praxis notwendig. Um ein trauriges indisches oder arabisches Klagelied zu beurteilen und von anderer Musik zu unterscheiden, ist schon eine bestimmte musikalische Kultur notwendig.

Die Betrachtung eines Films dagegen läßt Zweifel und Zweideutigkeiten weder aufkommen, noch führt sie solche herbei. In gleicher Weise drücken Liebe, Haß, Entsagung, Empörung, Macht, List, Verschlagenheit, Freude, Schmerz, Verzweiflung, endlich Leiden mit Schnelligkeit und Genauigkeit ihr Stigma unsern Nerven auf.

In der Tat, der Film ist die Weltsprache. Seine Mittel sind in gleicher Weise unerschöpflich wie die Anzahl Bilder, welche in der Minute Millionen Gesichtssilben, Tausende von sichtbaren Worten bilden.

Der Film überschreitet die Grenzen des Ausdruckes der plastischen Künste, Malerei und Skulptur, die seit Jahrhunderten „göttliche Worte" von Geschlecht zu Geschlecht weitergeben.

Bild und Statue bringen nur die Oberfläche oder Vorstellungen vom Leben zur Darstellung und entfachen dadurch oder regen dadurch das Talent des Künstlers an.

Der Film kopiert das Leben in aller Vollkommenheit dadurch, daß er die Emotion des Bildes und der Kultur potenziert und durch den Rhythmus der Projektion verbindet, so wie die Worte durch das Atmen verbunden werden.

In ähnlicher Weise kann man die ägyptischen Hiroglyphen oder das chinesische Ideogramm Sprache nennen.

Mit einem Worte, der Film ist viel mehr Weltsprache als die Musik mit ihren Interpretationen, als ein Buch mit seinen Erklärungen, als die Malerei mit ihren statischen Bildern.

Im gegenwärtigen Augenblick, wo der Kosmopolitismus der Gedanken den Kontinent durcheilt mit unbegreiflicher Macht, wo die Völker Verbindung und Vereinigung suchen, kommt der Film gleichsam als logische Schlußfolgerung, im höchsten Grade durch seine Aspirationen wie auch Ausdrucksmittel Erstaunen hervorrufend. Durch unmittelbare Betrachtung des Lebens der am meisten fremden und entlegenen Völker unterhalten sich diese miteinander, verstehen sich, vereinigen sie sich inniger. Wenn Eisenbahn und Aeroplan Raumentfernungen der Materie beseitigt haben, so beseitigt das Kino die Raumentfernungen des Geistes, welche dank ihrer Schärfe dem gegenseitigen Verständnis und Liebe der einzelnen Rassen im Wege standen.

Die Ausdehnung der Welt wird geringer. Auf welche Weise? Durch unmittelbarste, unbezwingliche Emotion. Denn der Film, wenn er als Kunst verstanden wird, begnügt sich nicht damit, dem einen oder dem anderen irgendwelche Ansichten zu zeigen von dokumentalem Charakter, welche zu den „Reisebeschreibungen" aller Zeiten gehören. Als Kunst versucht der Film das intime Leben der Völker, präzisiert durch folkloristisches Wissen oder Vision der Dichter darzustellen und es mit den einzelnen Sitten und Gebräuchen in Harmonie zu bringen. Vor einer solchen Macht, die es ermöglicht, vermittels des Films in demselben Moment ein und dieselbe Emotion hervorzurufen, einen einzigen Gedanken in der ganzen Welt, ist die Verantwortlichkeit derer, die sich dieser Kunst widmen, überaus groß.

Diese Verantwortlichkeit aber wird noch nicht genügend und allgemein empfunden und verstanden.

Die kinematographische Kunst begann ihre Entwicklung als Industrie und blieb leider immer noch Industrie.

Man hat noch nicht allgemein verstanden, daß das Buch auch Industrie ist, jedoch der talentierte Schriftsteller richtet sich nach seiner Eingebung, ohne sich um finanzielle Rücksichten zu kümmern.

Wenn die Schweden in der ganzen Welt rührende Bilder ihres Gefühls-, ihres Innenlebens umhersenden, wenn die Deutschen das Antlitz ihrer Geistesarbeit zeigen, wenn Amerika seine Sehenswürdigkeiten zeigt, d. h. seine Cowboys, Boxer, Sherifs, Chinesen und seine blasse anämische Liebe, wenn Italien seine historischen Fresken demonstriert, muß Frankreich sich entschließen, den am meisten verdienten Männern die gebührende Achtung zu erweisen.

(Kinema Warschau.)